

## Wochenandacht zum 1. So. nach Trinitatis

### **Wochenspruch:**

*Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. Lk 10, 16a*

**Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.**

### **Psalm 34, 2-11**

Ich will den HERRN loben allezeit; Sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des HERRN, dass es die Elenden hören und sich freuen.

Preiset mit mir den HERRN und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!

Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.

Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden. Als einer im Elend rief, hörte der HERR und half ihm aus allen seinen Nöten.

Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.

Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!

Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Reiche müssen darben und hungern; aber die den HERRN suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und alle Zeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

### **Gebet**

Gott, du Atem des Lebens!

Du bist bei uns mit deinem Wort und mit deinem Geist. Du sprichst zu unseren Herzen und zu unseren Gedanken. Lass uns ruhig werden. Lass uns ablegen, was uns schwer ist.

Lass uns annehmen, was wir nicht loswerden können.

Richte uns auf, damit wir verstehen,

dass du es gut meinst und gut machst mit uns.

Sei bei uns allen hier *und zuhause* in der Gemeinde.

Wir bitten deinen Geist herab auf [...] unser Reden, [*Hören*], Beten und auf unser Schweigen.

Gib unseren Gebeten Kraft. Lass uns erkennen, wieviel Gutes du uns für unser Leben gibst.

Amen.

(aus: Reformierte Liturgie)

### **Lesung: Lukas 16, 19-31**

**Halleluja-Vers** Halleluja. Deine Zeugnisse sind gerecht in Ewigkeit; unterweise mich, so lebe ich. Halleluja.

**EG 382** Ich steh vor dir mit leeren Händen

### **Predigt Apg 4, 32-37**

Liebe Geschwister,

ist es nicht wunderbar, wenn alle wie in einer großen, harmonischen Familie zusammenleben: One big family, living in harmony. Das klingt einfach zu schön, um wahr zu sein. „Ein Herz und eine Seele“ so war es in der ersten Christengemeinde in Jerusalem, so lesen wir es in Apg 4:

*Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.*

*Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.*

Klingt aus heutiger Sicht wie eine reine Utopie. Alle geben ihren Besitz der Gemeinde und jeder/ jede bekommt das, was nötig ist. Keiner muss Mangel leiden, niemand wird ausgegrenzt und vor allem, keine Streitthemen. Leider ist es in unserer Welt nicht so schön rosig, wie damals. Auch in der ersten Christengemeinde blieb es nicht lange in diesem Zustand.

*Ein Herz und eine Seele* ein sehr entfernter Zustand in der Gesellschaft. Damals war es selbstverständlich, dass alle durch die Gemeinde versorgt wurden. Diakonie war eins der höchsten Güter. Würde Sie ihr Haus so ohne weiteres der Gemeinde überlassen? Es gibt zwar immer mehr Sharing-Modelle, doch wenn es an das eigne Hab und Gut existenziell geht, dann ist da Teilen bei den meisten vorbei. Ja, Sachen, die wir nicht mehr wollen, die geben wir gern an die Kleidersammlung und Co ab. Doch sehen wir uns die vergangenen letzten Monate an: In der Welt ist es alles andere als *ein Herz und eine Seele*.

Gewalt gegen Schwarze und der damit einhergehende Alltagsrassismus sind leider in unserer Gesellschaft immer noch oder wieder ein großes Thema. Seit einst Martin Luther King seine berühmte Rede „I have a dream“ hielt, scheinen wir nicht merklich weiter fortgeschritten zu sein. Ja, offiziell ist die Würde des Menschen unantastbar und die Gleichberechtigung gilt natürlich für alle. Die verschiedenen Erfahrungsberichte von schwarzen Menschen, mit manchen bin ich persönlich bekannt, schockieren mich dennoch. Auch die Tatsache, dass der Alltagsrassismus bei mir als Pfarrerin leider ebenso verankert in so vielen kleinen Details scheint, über die man sich zu selten bewusst wird. Einerseits ist es eine willkommende Ausrede zu sagen, ich habe es nicht anders gelernt. Andererseits ist es meine freie Entscheidung, die Vorurteile und das eingeübte Denken zu pflegen oder zu ändern und zu überdenken.

Ein erster Schritt ist dabei auch der Aktionstag #unteilbar. Aufstehen und Solidarität zeigen, darum geht es. Jetzt in der Krise sind es nämlich, wie so oft, diejenigen, die sowieso benachteiligt und/oder diskriminiert sind. Soziale Gerechtigkeit ist keine Sache der Politik allein, sie beginnt bei jeder/ jedem einzelnen hier und vor unserer Haustür. Mich begleiteten seit gestern die Einblicke, die eine Kollegin in ihr Leben gestern gab. Es ist erschreckend wie sehr unser Denken von unseren weißen Privilegien bewusst oder unbewusst bestimmt wird, weil wir so aufgewachsen sind und es nicht anders gelernt haben. Doch nur weil Dinge einfach so

sind, sollte es nicht selbstverständlich sein. Unsere Kirche möchte bunt und vielfältig sein, doch wie sichtbar gelebt ist dies wirklich?

Ist es nicht oft so, dass wir automatisch einen schwarzen Menschen auf Englisch ansprechen würden, einfach weil wir davon ausgehen, dass er bestimmt nicht gut Deutsch spricht? Nur um ein Beispiel zu nennen. Und dass wir Angst um unsere eigene wirtschaftliche Lage in der Krisenzeit haben, so dass wir vergessen, dass gerade diejenigen, die obdachlos oder arm sind, die wahren Verlierer sind?

Es ist leicht, über die erste Christengemeinde zu lächeln und den Gedanken von „*ein Herz und eine Seele*“ aus heutiger Sicht als Utopie abzustempeln. Schwerer ist es, diesen Abschnitt als Aufruf zu verstehen, die gesellschaftliche Verantwortung von Gemeinde neu wahrzunehmen. Zu diesem Perspektivwechsel möchte ich heute ermutigen.

Denn dann können wir eines Tages in das Lied von Peter Janssens einstimmen:

*Es kommt die Zeit, in der die Träume sich erfüllen, wenn Friede und Freude und Gerechtigkeit die Kreatur erlöst, dann gehen Gott und die Menschen Hand in Hand. Amen.*

### **Lied: Es kommt die Zeit**

#### **Fürbittengebet**

Heiliger Geist, zeige uns den Weg zur wahren Gerechtigkeit und zur Freiheit bei Gott. Hilf uns, anderen auf unserem Weg die Freiheit nicht zu versperren und niemanden zu übervorteilen.

Mache uns frei von einem Denken und Handeln, das andere Menschen verletzt oder sogar einschränkt. Hilf uns zu erkennen, wo wir in unseren Vorurteilen verstrickt sind und öffne uns, damit wir mutig die Verantwortung für unsere Mitmenschen tragen können.

Du Gott der Liebe,

hilf uns, die Bedürfnisse unserer Mitmenschen wahrzunehmen und zu verstehen. Lass uns als deine Kinder und Teil der weltweiten Kirche gegen Hass und Gewalt unsere Stimme erheben, damit jeder/ jede in Freiheit und Frieden ohne Anfeindungen leben kann.

Sei du bei allen Benachteiligten und Diskriminierten unserer Gesellschaft und stärke sie für ihre Rechte einzustehen. Wir bringen dir auch die Trauerenden unserer Gemeinde, schenke ihnen Kraft und Hoffnung. Amen.

#### **Vater unser**

#### **Segen**

Gott ist gegenwärtig. Sein Geist ist mit uns. Erfüllt mit seiner Kraft gehen wir im Licht und im Frieden Jesu Christi. Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott + der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

(EKD-Oberkirchenrat Dr. Johannes Goldenstein, Hannover)